

Indienreise Herbst 2022

Unsere Reise startete an einem Donnerstagmorgen am Berliner Flughafen. Von dort ging es über Helsinki und Delhi nach Guwahati. Ich war noch nie vorher in Indien gewesen und habe mich schon sehr auf viele neue Eindrücke gefreut.

Als erstes haben wir die Schule in Laitkynsew besucht. Schon die Ankunft vor Ort war ein Erlebnis. Es hat geregnet und gab daher keinen Strom. Unsere Gastfamilie hatte deswegen eine Kerze angezündet. Fließendes Wasser gab es gar nicht.

Die Schüler hatten zum Parents-Day ein Programm vorbereitet, das sie ihren Eltern und uns vorgeführt haben. Schon als wir in den Raum kamen, konnten wir die vielen Kinder in ihren bunten Kostümen sehen. Einige sind auch direkt auf uns zugekommen und haben uns begrüßt, während andere eher zurückhaltend waren. Dann ging das Programm los. Ich fand es sehr beeindruckend, wie viel die Kinder vorbereitet hatten. Vor allem die traditionellen Tänze haben mir sehr gefallen.

Bei der anschließenden Besichtigung der Schule sind wir zuerst über den Schulhof gelaufen. Dort standen einige Spielgeräte wie eine Rutsche, eine Wippe und ein Gestell für Schaukeln. Doch Schaukeln selbst, die eigentlich an dem Gerüst hängen sollten, gab es nicht. Im Vergleich zu den Schulhöfen, die wir kennen, war das schon etwas traurig.

Am nächsten Tag haben wir uns in kleinere Gruppen aufgeteilt und die Klassen besucht. Dort haben wir mit den Kindern geredet. Wir haben von unserem Leben und vor allem von der Schule in Deutschland erzählt. Die indischen Kinder haben uns dann von sich erzählt. Beeindruckend waren für mich die Berufswünsche der Kinder: Besonders oft wurden Berufe wie Arzt, Pilot, Wissenschaftler, Lehrer oder Krankenschwester genannt. Alles Berufe, für die eine gute Bildung sehr wichtig ist. Ich hoffe wirklich sehr, dass viele der Kinder es schaffen, diese Ziele zu erreichen und in Zukunft wirklich in ihren Traumberufen zu arbeiten.

Obwohl die Schule erst später beginnt haben außerdem viele Kinder erzählt, dass sie schon zwischen 5 Uhr und 6 Uhr aufstehen und dann lernen. Überraschend war außerdem, dass Mathematik das Lieblingsfach sehr vieler Schüler war. Das kenne ich aus Deutschland so gar nicht. Etwas, womit ich vor der Reise nicht gerechnet hatte, war auch, wie hart die indischen Betten sind. In der Gastfamilie hatten wir zwar eine dünne Matratze, die jedoch trotzdem hart war. Doch ich konnte mich darüber wirklich nicht beschweren, nachdem ich erfahren hatte, wie die Schüler vor Ort schlafen. Auf ihren Bettgestellen aus Holz liegt nur ein dünnes Laken.

Wir haben uns wieder in Gruppen aufgeteilt und die Familien derjenigen Kinder besucht, die GIPP unterstützt. Direkt die erste Familie, bei der wir waren, war sehr arm. Sie lebte in einer kleinen Hütte ohne Strom oder fließendes Wasser. Die Mutter der fünf Kinder, die dort lebten, war gestorben, sodass der Vater sich nun allein um die Kinder kümmerte und nebenher auch noch arbeiten musste, um etwas zu verdienen. In einem kleinen Raum, in den nicht viel mehr passte, als ein kleiner Tisch, um den wir herum saßen, stand ein großer Altar. Zwei Kerzen standen darauf und schenkten dem sonst dunklen Raum etwas Licht. Ich finde es faszinierend, wie diese Familie trotz des großen Schicksalsschlages, den sie durch den Tod der Mutter erlebt hat, einen so starken Glauben hat. Der Vater hat dann erzählt, wie froh und dankbar er ist, dass seine Kinder unterstützt werden, um dort zur Schule zu gehen.

Es war wirklich toll, wie offen und freundlich uns alle Familien in ihre Häuser eingeladen haben und von ihren Geschichten erzählt haben, obwohl wir eigentlich völlig Fremde waren. Dann gab es immer eine Tasse Tee und Kekse.

Bei unserer zweiten Station in Nagaon haben wir eine deutlich größere Schule besucht. Es gab wieder ein Programm mit traditionellen Tänzen und Gesang für uns. Auch hier haben wir dann Familien besucht. Diese lebten in kleinen Häusern, die dicht an dicht nebeneinander standen. So etwas wie Gehwege gab es nicht. Zwischen den Häusern waren einfach Sand und Lehm. Als wir da waren, war es trocken, weswegen das kein Problem war. Doch wie sieht es dort aus, wenn es regnet und der ganze Boden zu Matsch wird?

Unsere letzte Station vor der Rückreise war die Blindenschule in Guwahati. Auch hier wurden wir sehr herzlich empfangen. Von allen Schulen, die wir besucht haben, war der Kontakt mit den Kindern hier am intensivsten. Am Anfang dachte ich, dass die Kinder bei allen für uns alltäglichen Dingen viel Unterstützung brauchen. Doch das war ganz und gar nicht so. Ich habe gelernt, dass es wichtig ist, Menschen nicht automatisch in eine Schublade zu stecken oder zu unterschätzen, nur weil sie eine körperliche Einschränkung haben. Die Kinder sind durch die Schule gerannt, als könnten sie alle Stufen, Stützen und sonstige Hindernisse sehen.

Wir hatten Blindenbälle mitgebracht, in denen Glocken sind, sodass man hört, wo der Ball ist. Gemeinsam haben wir dann mit den Schülern gespielt. Wenn der Ball einmal etwas weiter weggerollt ist, wollten wir deutschen Schüler anfangs helfen und den Ball zurück holen. Doch das war nicht nötig. Die blinden Kinder haben das ganz alleine hinbekommen, was sehr faszinierend war.

Nach dem Ballspiel haben sie uns ein weiteres Spiel beigebracht, das wir dann gemeinsam gespielt haben. Das hat wirklich sehr viel Spaß gemacht. Ebenfalls hat mich fasziniert, wie musikalisch die Kinder waren. Ein Junge hat zum Beispiel auf einem Keyboard gespielt, ohne die Tasten sehen zu können. Bei einem kleinen Programm haben sie getanzt und waren hier erstaunlich synchron. Allein das Einstudieren eines Tanzes stelle ich mir schwer vor, wenn man die Bewegungen nicht sehen und einfach nachmachen kann. Trotzdem haben die Schüler es hinbekommen – und dann auch noch sehr gut!

Auch in der Blindenschule haben wir die Klassen besucht. Da es nur sehr wenige kleine Klassen gibt, konnten wir viel Zeit in jeder Klasse verbringen. Zuerst waren wir im Mathematikunterricht bei den Jüngeren. Mithilfe bestimmter Tafeln und Stecker konnten die Kinder alle Zahlen stecken. Ein Junge war dabei sehr schnell. Er hatte bereits alle Zahlen von Eins bis Hundert gesteckt, als die anderen gerade bei ungefähr Fünfzig waren. Doch er hat nicht aufgehört, als er die Hundert erreicht hatte, sondern hat weiter gemacht. Gleichzeitig zu seinen eigenen Zahlen hat er dann noch seinem Sitznachbarn geholfen, dem die Aufgabe nicht so leicht fiel. So hat er immer erst seinem Freund gesagt, wie dessen nächste Zahlen heißen und wie sie gesteckt werden; dann hat er einige Zahlen bei sich gesteckt und dann wieder seinem Nachbarn geholfen und immer so weiter. Das war beeindruckend!

Nach dem Mathematikunterricht wurde das Schreiben von Buchstaben geübt. Auch hierfür gab es bestimmte Tafeln, zwischen die man eine leere Seite klemmt. Mit einer Art Nadel werden dann die Buchstaben in Blindenschrift eingedrückt. Schon bei den Jüngeren war ich davon überrascht, wie schnell sie die Buchstaben schreiben. Doch etwas später waren wir noch bei älteren Schülern. Sie haben nochmal schneller geschrieben. Auch das Vorlesen ging erstaunlich schnell. Den in Blindenschrift geschriebenen Text konnten die Schüler genauso schnell vorlesen, wie wir einen gedruckten Text lesen!

Eine Schülerin hat mir dann beigebracht, wie ich meinen Namen in Blindenschrift schreiben kann. Nach etwas Üben habe ich es auch hinbekommen – allerdings lange nicht so schnell wie die Schülerin. Auch Danke und Hallo kann ich jetzt in Blindenschrift schreiben!

Von Guwahati sind wir wieder über Delhi nach Berlin geflogen. Zu Beginn der Reise hatte ich mich auf viele neue Eindrücke gefreut. Nach der Reise kann ich sagen, dass ich überwältigt bin. Besonders beeindruckend fand ich die Offenheit und die Lebensfreude der Inder. Gerade auch die blinden Kinder waren wahrscheinlich glücklicher und lebensfroher als manche Kinder bei uns, die in einem viel größeren Wohlstand leben. Prägend war für mich auch die Dankbarkeit des allein stehenden Vaters, der dank der Unterstützung durch GIPP seinen Kindern den Schulbesuch ermöglichen kann. Für mich sind die Erlebnisse des Besuchs Ansporn, mich jetzt auch dafür zu engagieren, dass wir die tollen Menschen, die ich kennenlernen durfte, auf dem Weg in eine bessere Zukunft unterstützen!